

Einleitung: Wohnen erforschen. Methodische Inspirationen für Wohn(ungs)forscher:innen über die disziplinären Tellerränder hinaus

Julia von Mende, Eveline Althaus, Miriam Meuth, Antonia Josefa Krahlf

1. Was und warum: ein Buch über Methoden der Wohn(ungs)forschung

Angesichts der Fülle an Publikationen zum Thema *Wohnen* in den letzten Jahren stellt sich die Frage: Warum schon wieder ein Buch zum Thema? Inhaltlich setzen sich aktuell wieder einmal viele Forscher:innen in unterschiedlichen Disziplinen intensiv mit *Wohnen* auseinander – nicht zuletzt, weil sich angesichts der historisch betrachtet phasenweise wiederkehrenden Wohnungsnot aktuell verstärkt soziale Ungleichheit auf den Wohnungsmärkten manifestiert und sich daraus drängende Forschungsfragen und sozialpolitischer Handlungsbedarf ergeben.

Wohnen ist ein komplexer Forschungsgegenstand, der weit mehr als die Wohnung im Sinn der baulichen Hülle umfasst und der auf unterschiedlichen Maßstabsebenen von den Objekten in der Wohnung über die Wohnung, das Haus, das Wohnumfeld und Quartier, Stadt und Land bis hin zu zeitlichen und politischen Rahmungen und damit Regimen beforschbar ist. Im *Wohnen* verschränken sich die Befriedigung von Grundbedürfnissen mit zeitlichen Rhythmen, kulturellen Praktiken, sozialen Repräsentationen, Geschlecht, Ökologie, Ökonomie, Wohnraumversorgung, Wohnungspolitik, Demografie und vielem mehr. Entsprechend entfalten sich in der Wohn(ungs)forschung unterschiedliche Themen- und Fragestellungen sowie Erkenntnisse und Zugänge, die in Disziplinen der Geistes-, Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften jedoch weitgehend isoliert voneinander bearbeitet werden. Um dieser Vielschichtigkeit und Komplexität des Forschungsgegenstands adäquat begegnen zu können, ist eine interdisziplinär gespeiste Blickrichtung erforderlich (vgl. Gysi/Henz 1988: 414f.; Lawrence 2005; Eberle/Glaser 2009; Krahlf 2020; Schöning/Vollmer 2020; Mende 2023).

Wohnen als alltägliche Praktik, als ein zentraler Lebensbereich und komplexer Gegenstand bleibt oftmals analytisch wie auch alltäglich wenig reflektiert und enge, normative Wohnverständnisse wie etwa die Annahme, dass *Wohnen* immer in einer Wohnung stattfindet, sind verbreitet. Zudem lässt sich eine phasenweise Thema-

tisierung beobachten, nämlich dann, wenn gesamtgesellschaftlich Wohnungsnot besteht (Meuth 2018; Schönig/Vollmer 2020; Schipper/Vollmer 2022). Genau dieser phasenweisen Konjunktur einer wissenschaftlichen Problematisierung entgegenzuwirken, eine interdisziplinär verschränkte Thematisierung und Sichtbarkeit von wohnbezogenen Forschungsgegenständen und Theoriebildungen zu gewährleisten sowie Wohn(ungs)forschung als permanente Praxis zu etablieren, ist denn auch Ziel von verschiedenen Netzwerken und -plattformen von Forscher:innen, die sich in den letzten Jahren gebildet haben.¹ Sie gesellen sich zu etablierten interdisziplinären Forschungseinrichtungen, die *Wohnen* seit vielen Jahren ins Zentrum ihres Programms stellen.² Ein Ansinnen, das nicht zuletzt auch zentral für die Entstehung dieser Reihe ist, neben dem Ziel, zu einer kontinuierlichen und stabilen (also nicht nur konjunkturellen) Problematisierung von *Wohnen* in der Wissenschaft beizutragen.

Die Aktualität des Themas spiegelt sich auch in der deutschsprachigen Publikationslandschaft wider: So setzen beispielsweise das »Handbuch Wohnsoziologie« (Eckardt/Meier 2020) sowie das Buch »Wohnen – zwölf Schlüsselthemen sozialräumlicher Wohnforschung« (Hannemann/Hilti/Reutlinger 2022) höchst relevante thematische Schwerpunkte, integrieren jedoch keine Beiträge, die sich explizit mit method(olog)ischen Fragen auseinandersetzen. Allgemeine qualitative Methoden der Raumforschung wurden in Handbüchern aus sozialwissenschaftlicher (Dangschat/Kogler 2019), geografischer (Wintzer 2018) und interdisziplinärer Perspektive (Heinrich et al. 2021) aufgearbeitet. In Einzelbeiträgen (z.B. Pelger/Kelling/Stollmann 2021) ist *Wohnen* hierbei zwar auch ein Forschungsgegenstand, auf spezifische Methoden und Reflexionen von Forschungspraxis oder auch Methodologien in der Wohn(ungs)forschung gehen diese Handbücher aber nicht gesondert ein. Bemerkenswerterweise gibt es im deutschsprachigen Raum noch kein Buch, das unterschiedliche method(olog)ische und forschungspraktische Fragen der Wohn(ungs)forschung zum Gegenstand hat. Dies gab uns Anlass, im Herbst 2021 einen Call for Abstracts für den nun vorliegenden Sammelband zu initiieren.

Etwas anders sieht es im Feld der angelsächsischen und nordeuropäischen *Housing Studies* aus, die über Netzwerke³, eine eigene Publikationslandschaft und deren Institutionalisierung etabliert sind (vgl. Schipper/Vollmer 2022) und die sich auch in Auseinandersetzung mit method(olog)ischen Fragen etwa seit den 1980er

1 Zum Beispiel Netzwerk Habitologie (D-A-CH), Making of Housing (RWTH Aachen University), WohnWissen Übersetzen (HafenCity University Hamburg/TU Wien) oder die Weimarer Wohnforschung (Bauhaus-Universität Weimar).

2 Zum Beispiel ETH Wohnforum, Forschungsgesellschaft für Wohnen, Bauen und Planen (FGW), Institut Wohnen und Umwelt (IWU).

3 Zum Beispiel das European Network for Housing Research (ENHR) oder das Housing Network der International Association People-Environment-Studies (IAPS).

Jahren (vgl. Lawrence 2005) auf eine breitere Tradition berufen können. Eine erste Bündelung unterschiedlicher Forschungsdesigns und Methoden aus nordeuro- päischer Perspektive erfolgte auf Initiative von Dick Urban Vestbro und Roderick Lawrence im Zuge der Konferenz »Methodologies in Housing Research« 2003 (Vestbro/Hürol/Wilkenson 2005). Neben zahlreichen Einzelartikeln zu methodischen Vorgehensweisen und deren Nutzen für die Wohn(ungs)forschung⁴ finden sich in der englischsprachigen Publikationslandschaft inzwischen vereinzelt auch Themenausgaben wissenschaftlicher Journals mit dem Fokus auf qualitative Methoden der Wohn(ungs)forschung (Maginn/Thompson/Tonts 2008), Kapitel in Handbüchern, die Vorgehensweisen und Ansätzen in der Wohn(ungs)forschung gewidmet sind (Clapham/Clark/Gibb 2008), und Einzelbeiträge in Enzyklopädien (Coolen 2012). Parallel zur Arbeit an unserem Band wurde schließlich eine erste typologische Systematisierung von qualitativen und quantitativen Forschungsansätzen der internationalen »housing research«, welche Forscher:innen als heuristische Mental Map dienen soll, von du Toit et al. 2022 vor dem Hintergrund von Interdisziplinarität und sozialem und technologischem Wandel vorgelegt. Dies verweist einmal mehr auf den Informationsbedarf zu methodischen, forschungspraktischen wie auch methodologischen Fragen der Wohn(ungs)forschung. Anhand einer Inhaltsanalyse von 339 methodologischen Artikeln wurden darin prototypische Forschungsansätze identifiziert, wie Umfragen und Zensus, Experimente, Modellierung und Kartierung, Text- und Narrationsanalysen, Feldstudien, Fallstudien, partizipative Aktionsforschung, Mixed-Method-Ansätze, Interventionsforschung, Evaluierungsforschung und Meta-Forschung (ebd.). Die Autor:innen kommen zu dem Ergebnis, dass weitere methodische Untersuchungen vonnöten seien, auch um das Verhältnis zwischen Theorie und Forschungsdesign zu präzisieren (ebd.).

Im deutschsprachigen Raum erfolgten mit Blick auf die theoretische Weiterentwicklung des Forschungsbereichs in den letzten Jahren Systematisierungen, wie beispielsweise das Konzept der Wohnraumregime mit seinen vier Dimensionen der Wohnraumversorgung (Schönig/Vollmer 2020) und das heuristische mehrdimensionale Modell als theoretische und forschungspraktische Annäherung an das komplexe Phänomen *Wohnen* (Meuth 2017, 2018). Zur Erforschung dieser Perspektiven auf unterschiedliche Aspekte des komplexen Gegenstandes *Wohnen* bedarf es systematischer methodischer Herangehensweisen, konkreter Werkzeuge sowie methodologischer Reflexionen: Wie also kann *Wohnen* erforscht werden?

Mit dem vorliegenden Sammelband wollen wir explizit alle ansprechen, die das Themenfeld des *Wohnens* unter methodischen, forschungspraktischen und methodologischen Fragen in den Blick nehmen, sowohl diejenigen, die sich mit der

4 Für einen umfänglichen Literaturüberblick hierzu sei auf Roderick Lawrence 2005 und du Toit et al. 2022 verwiesen.

Wohnraumversorgung und -entwicklung sowie mit sozio-politischen und ökonomischen Aspekten und deren Materialisierungen im Kontext der interdisziplinären *Wohnungsforschung* befassen, als auch diejenigen, die sich in einer möglicherweise stärker sozial- und kulturwissenschaftlich geprägten *Wohnforschung* bewegen. Denn alle stehen in ihrer Forschungspraxis vor methodischen Herausforderungen. Um dieses inkludierende Ansinnen zum Ausdruck zu bringen, haben wir uns hier für die Schreibweise *Wohn(ungs)forschung* entschieden und den Autor:innen ihre Zuordnung selbst überlassen.

2. Der Weg zum Buch: Entstehungszusammenhang und Ziele

Im Call for Abstracts für diese Publikation fragten wir, welche Methoden für die Erforschung von *Wohnen* gegenstandsangemessen sind und welcher Reflexionsbedarf sich aus dem Zusammenspiel von Fragestellung, Forschungsfeld und Methode(n) für die Forschungspraxis ergibt. Vom Zuspruch, der Vielfalt und mit über 60 Einreichungen auch der Menge an qualitativ hochwertigen Beitragsvorschlägen waren wir überwältigt. Dies zeigt aus unserer Sicht auch, dass der thematische Zuschnitt des Bandes viele Forscher:innen beschäftigt und dass die breite, über die disziplinären Grenzen hinweg vorgenommene Streuung des Calls fruchtbar war. Nach der Selektion der Beiträge diente eine zweitägige Autor:innentagung, ausgerichtet am Lehrstuhl Außerschulische Bildung und Erziehung, Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich (Miriam Meuth arbeitete zu diesem Zeitpunkt hier), dazu, die jeweils thematisch ähnlich gelagerten Artikel im Sammelband miteinander in Beziehung zu setzen. Die Beitragenden hatten die Aufgabe erhalten, sich in unterschiedlichen Rollen, nämlich als Redner:innen und Kommentator:innen gegenseitig kritisch-konstruktiv aufeinander zu beziehen.

Ziel des Sammelbands ist es, wie eingangs erwähnt, anhand der Vielfalt gegenwärtiger Forschungszugänge einen ersten Beitrag zur *method(olog)ischen* Diskussion im Rahmen der *Wohn(ungs)forschung* zu leisten. Entsprechend befassen sich die hier versammelten Artikel sowohl mit diversen *Erhebungs- und Auswertungsmethoden* als auch mit *methodologischen Reflexionen* und Ausführungen – also der (erkenntnis)theoretischen Fundierung des jeweiligen methodischen Vorgehens. Aber auch *praktische Herausforderungen* der *Wohn(ungs)forschung* werden thematisiert. Dazu gehen die Autor:innen unter anderem auf folgende Fragen ein: Welches Wohnverständnis liegt der eigenen Forschung zugrunde? Mit welchen *method(olog)ischen* Zugängen wird/wurde gearbeitet und wie ist deren Gegenstandsangemessenheit zu begründen? Welche Herausforderungen, blinden Flecken, offenen Fragen, Unklarheiten, welches Scheitern und welche Grenzen des gewählten *method(olog)ischen* Vorgehens haben sich im Forschungsprozess ergeben? Welcher Reflexionsbedarf

besteht? Welches methodische Vorgehen eignet sich bei interdisziplinären, methodenintegrativen oder triangulierenden Zugängen und weshalb?

Selbstverständlich lassen sich Methodenfragen kaum losgelöst von den einzelnen Forschungsgegenständen diskutieren; das ist der Grund, weshalb die einzelnen Artikel auch immer den spezifischen Projektkontext skizzieren. Die jeweiligen theoretischen Zugänge oder das konkrete Forschungsfeld stehen für diesen Band jedoch nicht im Zentrum. Deshalb standen diese beiden Kriterien weder auf der Ebene der inhaltlichen Gliederung noch bei der Selektion der hier versammelten Artikel im Vordergrund. Und dennoch verdeutlichen die hier versammelten Beiträge die Vielschichtigkeit des Phänomens *Wohnen*. In den Artikeln kommen hochaktuelle Themen zur Sprache. Dazu gehören soziale, politische, rechtliche und ökonomische Aspekte, wie zum Beispiel Eigentumsverhältnisse, die Wohnraumversorgung und Finanzialisierung von Wohnen, Stadt und Land, soziale Ungleichheit, Schicht bzw. Klasse, Diversität, demografische Entwicklung, Geschlecht, Postkolonialismus oder Normierungen des Wohnens. Sie berühren auch Fragen nach sich wandelnden Wohnformen und deren Materialisierung, nach Gebäudetypen und Grundrissen. Die Autor:innen denken in ihren Beiträgen diese Aspekte teils explizit, teils implizit mit.

Der Fokus dieses Sammelbands liegt auf *qualitativen* Forschungszugängen – mit einem Brückenschlag zu quantitativen Methoden über Mixed-Methods-Ansätze. Qualitative Zugänge der Wohn(ungs)forschung eignen sich besonders gut, um sozialräumliche Lebenswirklichkeiten, Praktiken, Sinnzuschreibungen, subjektive Perspektiven, Gefühls- und Erlebensperspektiven respektive die Wahrnehmungen systematisch zu rekonstruieren und zu verstehen. Sie haben dadurch auch das Potenzial, standardisierte Verfahren über einen spezifischen Forschungsgegenstand zu informieren und ihnen zu Passgenauigkeit zu verhelfen, sei dies beim Erarbeiten von quantitativen Erhebungsinstrumenten oder als Begründung theoretischer Modelle, die ein deduktives Vorgehen legitimieren können. Wir verzichten auf eine Einführung bzw. eine Darstellung des *state of the art* qualitativer Forschung in Form einer systematischen Aufarbeitung möglicher Erhebungs- und Auswertungsmethoden, methodologischer Prämissen, Fragen nach dem Zugang zum Forschungsfeld, Samplingstrategien, Formen der Dokumentation erhobener Daten oder Fragen der Generalisierung und Darstellung der Ergebnisse. Dies leisten bereits einführende Publikationen zu qualitativen Forschungsmethoden (z.B. Flick 2022; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021; Strauss/Corbin 1996; Strauss 1998; Strübing 2018).

Der Fokus auf qualitativen Forschungsmethoden hat zum einen pragmatische Gründe: Sowohl quantitative als auch qualitative Methoden der Wohn(ungs)forschung ausführlich zu behandeln, würde den Rahmen dieses Sammelbands schlachtweg sprengen. Zum anderen spiegelt dieser Fokus die Expertise des Herausgeberinnenteams. Einige der im Band vorgestellten Untersuchungen beziehen

aber auch quantitative Verfahren mit ein. Ein ergänzendes Vorhaben mit Fokus auf quantitative Forschungszugänge in der Wohn(ungs)forschung wäre sehr sinnvoll.

Ein weiteres Anliegen ist, das hier fokussierte Thema bewusst aus unterschiedlichen disziplinären Blickrichtungen bzw. Forschungspraxen zu bestücken; nicht zuletzt hat sich deshalb auch die interdisziplinäre Zusammenstellung des Herausgeberinnenteams (aus Architektur, Erziehungswissenschaft, Sozialanthropologie und Soziologie) als sinnvoll erwiesen. Diese Pluralität sicherzustellen, zumindest auf der uns vorliegenden Grundlage auf Basis des Calls for Abstracts, war im Entstehungsprozess des Buchs zentral. Eine solche interdisziplinäre Diskussion unterschiedlicher Forschungsmethoden in der Wohn(ungs)forschung geht mit Herausforderungen einher. Zu beobachten ist mit Blick auf die eingereichten Abstracts und die hier versammelten Artikel, dass es einen disziplinär unterschiedlich gelagerten Methodenkanon gibt. Der Diskurs zu qualitativen Forschungsmethoden in den Sozialwissenschaften weist eine lange Tradition und eine hohe sprachliche Differenzierung auf. Demgegenüber sind in Untersuchungen aus der Architektur und dem Städtebau das Visuelle, die Zeichnung und gestaltend-experimentelle Zugänge zentrale Mittel empirischer Erforschung des gebauten Raums, dessen Strukturen und gesellschaftlicher Zusammenhänge (vgl. z.B. Bernhardt/Weber 2016; Bernhardt 2019; Gerber et al. 2013; Kaijima/Stalder/Iseki 2018; Heinrich et al. 2021; Silberberger 2022). Dabei wird zuweilen ergänzend auf sozialwissenschaftliche Methoden zurückgegriffen (z.B. Hansmann 2021; Behne/Kniess/Richter 2020). In aktuellen Raumforschungen scheint dieser Brückenschlag bereits etabliert (Heinrich et al. 2021).

Praxiswirksame Brücken zur Zivilgesellschaft leisten ferner transdisziplinäre Forschungsplattformen, -netzwerke (siehe oben) und -projekte im Reallabor (z.B. Beckerath/Schönig 2022). Da sie zugleich Projekt und Methode sind, stehen sie mit Blick auf eine method(olog)ische Reflexion vor besonderen Aufgaben, deren angemessene Diskussion das Format dieses Sammelbands gesprengt hätte. Ein künftiger Beitrag, der die Rolle dieser Netzwerke und Reallabore forschungsmethodisch diskutiert, wäre aber für die aktuelle wissenschaftliche Debatte in der Wohn(ungs)forschung sehr wünschenswert.

Mit diesem Sammelband möchten wir auf die eingangs dargestellte Lücke eines Sammelbands, der sich im deutschsprachigen Raum explizit mit method(olog)ischen Fragen der Wohn(ungs)forschung auseinandersetzt, reagieren, aber angesichts der hier ausgeführten blinden Flecken auch zur weiteren Reflexion anregen. So erheben die hier versammelten Beiträge nicht den Anspruch eines vollständigen Überblicks im Sinne eines »Methodenhandbuchs« der Wohn(ungs)forschung, geschweige denn einer grundlegenden Systematisierung. Vielmehr möchten wir mit dieser kaleidoskopartigen Darstellung verschiedener qualitativer Erhebungs- und Analysemethoden sowie forschungsleitender Haltungen eine Inspirationsquelle für interdisziplinär denkende Wohn(ungs)for-

scher:innen (Studierende wie auch Forscher:innen) schaffen. Ganz unterschiedliche Zugänge können so anhand von Forschungsprojekten nachvollziehbar dargelegt werden, um forschungspraktische Anregungen und Orientierungshilfen für weitere Projekte geben zu können.

3. Vielfalt strukturieren: inhaltliche Gliederung des Bandes

Aus der methodischen Vielfalt der ausgewählten Einreichungen heraus haben wir die Sortierung und Gliederung der Beiträge entlang ähnlicher *Forschungszugänge* respektive ähnlicher leitender *Haltungen* (z.B. heuristisches Vorgehen, Vergleich, längs-/querschnittliches Vorgehen usw.) vorgenommen. Dabei lassen wir offen, ob in den einzelnen Artikeln der Fokus eher auf spezifischen Erhebungsmethoden oder auf der Art der Auswertung von Datenmaterial liegt, ob stärker methodologische oder forschungspraktische Fragen behandelt werden, ob es primär- oder sekundäranalytische Verfahren sind usw. Eine alternative Strukturierung zum Beispiel entlang von diversen Erhebungs- und sich anschließenden Auswertungsmethoden bot sich allerdings nicht an, da die meisten Artikel beides thematisieren und zudem häufig methodenintegrativ angelegt sind.

Eine Ausnahme bildet in dieser Logik die **historische Spurensuche (I)**, die im Sinne eines Auftakts zum Buch Herangehensweisen gegenwärtiger Wohn(ungs)forschungen antizipiert. Der Blick zurück auf Methoden der Pionier:innen der Wohn(ungs)forschung erweitert das Verständnis der Bedeutung von Synergieeffekten aus der Kombination unterschiedlicher Methoden, um sozialräumliche Dynamiken, die sich beim *Wohnen* eröffnen, in ihrer Vielschichtigkeit zu erfassen. Die Beiträge in diesem ersten Teil widmen sich chronologisch unterschiedlichen Perspektiven auf die Geschichte der Methoden. Der Beitrag *Der fremde Blick auf das Wohnen im Elend. Methodische Zugänge der Wohnforschung im Kontext von Sozialreform (1880er–1940er Jahre)* von Dayana Lau gibt einen Überblick über frühe Methoden zur Erforschung des Wohnens als wesentlicher Aspekt des »sozialen Problems«. Hierzu gehören Sozialkartografien, Sozialfotografien und verdeckte teilnehmende Beobachtungen. Lau stellt die Bedeutung einer kolonial geprägten Perspektive für die Entstehung des Methodenkanons der Wohnforschung heraus. An die von ihr beschriebene »Settlement House Movement« knüpfen Simon Guntner, Judith M. Lehner und Christian Reutlinger in ihrem Beitrag *Kontakt als Methode. Transformative Wohnforschung in der Settlement Sociology und der Siedlerbewegung* an. Am Beispiel der transnationalen Settlement Sociology und der Wiener Siedlerbewegung beschreiben sie, wie Erhebung, Auswertung und Präsentation in der Wohn(ungs)forschung transformierende Wirkung in einem partizipativen Forschungsprozess entfalten können. Dieses Forschen mit und durch die Bewohner:innen nimmt Julia von Mende im Beitrag *Auf Nebenpfaden der Wohnzufriedenheitsforschung. Methodische Ansätze*

zur Erforschung von Wohnpraktiken in den 1950er und 1960er Jahren auf. Vor der Hintergrundfolie der Wohnzufriedenheitsforschungen der Nachkriegszeit, die dem damaligen quantitativ geprägten Methodenkanon folgten, stellt sie anhand von bisher wenig beachteten Einzeluntersuchungen qualitative visuelle Ansätze zur Erforschung von Wohnpraktiken vor.

Das heute zunehmend wachsende Bewusstsein, dass wir als Forschende stärker sind, wenn wir nicht *über*, sondern *zusammen mit* Menschen forschen und dass Methoden der Wissensproduktion zum Wohnen eine transformierende Kraft haben, nimmt diese historische Spurensuche vorweg. Entsprechend schließt sich der zweite Teil des Bandes mit **partizipativen und transformativen Forschungszugängen (II)** an. Mit Vorgehensweisen, die das implizite Alltagswissen der Wohnenden und das Fachwissen der Planenden zusammenzubringen, um beides in den architektonischen Entwurf und die Planung der Wohnung ein- und rückfließen zu lassen, befasst sich der erste Beitrag. In *Mit Wohnenden forschen. Über den Einbezug der Betroffenenperspektive hinaus* legen Deborah Fehlmann, Anke Kaschlik und Peter Streckeisen am Beispiel einer Untersuchung mit lärmbe troffenen Wohnenden Vorteile, aber auch spezifische Fallstricke partizipativer und transdisziplinärer Forschungsweisen dar. Sie reflektieren über Grenzen von Interviews und Grundriss-Workshops als Methode und über die Herausforderungen und Potenziale des Praxistransfers ihrer Ergebnisse. Wohn(ungs)forschende – und hier nicht nur diejenigen, die sich auf partizipative Verfahren einlassen – übernehmen oftmals eine moderierende Rolle und stoßen damit teils auch gezielt Prozesse der transformativen Wissens(re)produktion an. Andrea Schaffař fokussiert in ihrem Beitrag *Gruppendiskussionen. Transfer in die Wohnbau-Praxis* auf verschiedene Akteure, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten in die Planung von Wohnbauten involviert sind, und wo Konflikte emerghen. Sie zeigt, wie Gruppendiskussionen eine konstruktiv-vermittelnde Rolle einnehmen können, wie sie als Mittel zur Planung von Wohnbau eingesetzt werden und gleichzeitig Forschung informieren können. Besonders wichtig sind partizipative Vorgehensweisen bei Gruppierungen, über die tendenziell eher hinwegbestimmt wird, denen gemeinhin weniger Deutungsmacht über ihre Realitäten zu kommt, die in einem sozialen Ungleichheitsverhältnis stehen – wie dies bei Menschen mit kognitiven Einschränkungen, aber auch bei sozial benachteiligten und armutsbetroffenen Menschen der Fall ist. Der Beitrag *Wohnen partizipativ erforschen. Methodologische Überlegungen im Kontext von inklusivem Wohnen* von Tobias Studer und Nuria van der Kooy verknüpft methodologische Überlegungen zum partizipativen Forschen mit Menschen mit Behinderung mit Reflexionen zur Entwicklung eines konkreten Wohnprojekts. Dadurch gilt es in der Forschungspraxis auch implizite Normen und (Wohn-)Vorstellungen zu hinterfragen, für alle verständliche Kommunikationsformen zu finden und Rollen sowie (Macht-)Beziehungen aller Beteiligten zu reflektieren.

Forschungszugänge, die einen starken Fokus auf das Sehen sozialräumlicher Dynamiken, Strukturen und/oder Praktiken beim Wohnen legen, spielen in der Wohn(ungs)forschung nach wie vor eine zentrale Rolle – wie im Rahmen von Beobachtungen, bei denen unter anderem visuelle Mittel verwendet werden. Sie werden oftmals kombiniert mit Methoden des Zuhörens wie Interviews, Gespräche oder Fokusgruppen. Beiträge hierzu wie zum Beispiel visuelle Darstellungen analysiert werden können, aber auch methodologische Reflexionen, sind im Teil **beobachtende und visuelle Forschungszugänge (III)** versammelt. Marieke Behne, Anna Richter und Bernd Kniess beschreiben in *Praktiken des Wohnens. Untersuchen, Darstellen, Projizieren*, wie man Wohnwissen gemeinsam mit Studierenden und anhand von Falluntersuchungen mit Interviews, historischen Dokumenten und (audio)visuellen Mitteln wie Film, Foto und Zeichnung erschließen kann, um es für die angehenden Entwerfer:innen anwendbar zu machen. Erörtert werden auch didaktische sowie forschungspraktische und -ethische Fragen, die sich im spezifischen Rahmen des interdisziplinären Hochschullehrformats stellen. Vera Klocke stellt im Beitrag *Dichte Beschreibungen und 3D-Nachbauten. Forschungspraktische Reflexionen zu literarischen und visuellen Methoden der Wohnraumforschung* eine Methode vor, das Feld des Wohnens anhand von 3D-Renderings ergänzend zur Methode der Dichten Beschreibung visuell zu reproduzieren. Ziel ist es, so das Feld und in ihrem Fall die Materialitäten des Fernsehens ästhetisch erfahrbar zu machen. Im Beitrag reflektiert sie unter anderem die Subjektivität dieser Darstellungsform. Um Medien im Zuhause geht es auch in Monique Miggelbrinks Beitrag zur *Medienarchäologie des Wohnens. Mediengeschichtliche Methode zum Zusammenhang von Medien und Wohnen*. Anhand eines Forschungsprojekts zum Heimgebrauch des Computers erläutert sie, wie sich die Medienarchäologie als Methode zur Erforschung des Wohnens fruchtbar machen lässt, und zeigt die vielschichtigen Implikationen auf, welche die Erhebung, Sichtung und Auswertung von historischem Bildmaterial und dessen Übertragung in Forschungsdaten birgt. Lena Greinke und Leandra Choffat diskutieren in ihrem Beitrag *Reflexive Fotografie und Fotoelizitation. Möglichkeiten und Grenzen für die Wohnforschung* ihre Erkenntnisse aus zwei verschiedenen Forschungsprojekten (Themen: multilokales Wohnen sowie Frage nach dem »Zuhause« im Kontext von Wohnungslosigkeit) hinsichtlich der methodischen Vorgehensweise. Zudem reflektieren sie methodische Möglichkeiten und Herausforderungen der reflexiven Fotografie in Kombination mit Fotoelizitation-Interviews für die Wohn(ungs)forschung. Hannah Wolf stellt in ihrem Beitrag *Dazwischen und unterwegs. Das Potenzial der Multi-Sited Ethnography für die Wohnforschung* den Forschungsstil der Multi-Sited Ethnography vor, der sich als mobiler Forschungsgestus des Folgens (*following*) insbesondere auch zur Erforschung von multilokalem oder entsichertem Wohnen eignet. Mit dem Blick auf Wohnpraktiken in Übergangs- und Schwellenräumen gelingt es, Wohnen nicht allein um einen zentralen Ort herum zu denken und die Prozessualität und Fluidität von Wohn-Räumen ernst zu nehmen. Viola Logemann

bespricht in ihrem Beitrag *Dokumentarische Methode. Zur Erforschung des Wohnwissens von Paaren*, wie diese spezifische Auswertungsmethode zur Analyse konjunktiven Wissens zum Wohnen als Handlungspraxis eingesetzt werden kann, und stellt die einzelnen Analyseschritte der dokumentarischen Methode vor. Sie erarbeitet zudem entlang ihres empirischen Materials die Herausforderungen und Reichweiten, aber auch den Nutzen dieses Zugangs für die Wohn(ungs)forschung.

Mit mehrperspektivischen und multimethodischen Zugängen nehmen Wohn(ungs)forschende auch den Faktor Zeit sowie das Prozessgeschehen respektive die Veränderungen des Phänomens *Wohnen* im Zeitverlauf in den Blick. Sie tun dies, indem sie Biografien von wohnenden Menschen oder von Wohnhäusern erforschen oder indem sie in longitudinalen Forschungsdesigns aufschlussreiche Längsschnittperspektiven nachvollziehen, mittels derer sich die Gegenwart besser verstehen lässt. Beiträge, die den Fokus auf eine solche Perspektive richten, sind im Teil **biografisch-prozessuale und longitudinale Forschungszugänge (IV)** versammelt. Alina Wandelt diskutiert hier in ihrem Artikel *Wohnen erzählen? Potenziale und Grenzen narrativ-biografischer Interviews zur Erhebung von Wohnbiografien* den Beitrag von narrativ-biografischen Interviews zur Erhebung von Wohnbiografien und reflektiert, wie Wohnen – mit spezifischen Fokussierungen von Erzählstimuli, erzählgenerierenden Nachfragen und Techniken des szenischen Erinnerns – methodisch besser erzählbar gemacht werden kann. Dadurch gelingt es, Wohnen nicht nur als Praxis, sondern auch als Prozess sicht- und verstehbar zu machen. Eveline Althaus stellt mit *Hausbiografien. Lebensgeschichte(n) von Wohnhäusern erforschen* den Forschungsansatz der Hausbiografien vor und führt aus, wie sich der hierzu erforderliche mehrperspektivische Zugang in einem interdisziplinären Forschungsteam methodisch umsetzen lässt. Mit dem Fokus auf die Relationalität von sozialen Praktiken und physisch-materiellen Formungen im zeitlichen Verlauf reflektiert der Beitrag dabei auch, welche Potenziale und Grenzen sich bei der hausbiografischen Wissensproduktion eröffnen. Mit *Wohnen als Praxis. Potenziale und Grenzen der Situationsanalyse für eine relationale, prozessuale Wohnforschung* zeigen Karla Wazinski, Anna Wanka und Frank Oswald, wie sie mittels der Weiterentwicklung der Grounded Theory durch Adele Clarkes Situationsanalyse ihrem Erkenntnisinteresse an Wohnübergängen in Lebensverläufen aus einer praxeologisch-prozesshaften Perspektive auf Wohnen gerecht werden können. Dabei loten sie die Potenziale und Grenzen dieses Mappingverfahrens für die Wohn(ungs)forschung aus.

Während die biografisch-prozessuellen Perspektiven von der Gegenwart in die Vergangenheit zurückblicken, gelingt es longitudinalen Forschungsansätzen, Wohnen als Langzeitprozess durch Wiederholungsstudien zu unterschiedlichen Erhebungszeiträumen jeweils zeitpunktgenau zu erfassen. Im Beitrag *Wohnen mittels Langzeitstudien erforschen. Zur Perspektive der Bewohner*innen auf die Dynamik des Wohnens* veranschaulichen Sigrun Kabisch und Janine Pößneck, welche forschungspraktischen und wissenschaftskommunikativen Leistungen in der

Umsetzung einer Langzeitstudie über vier Dekaden zu erbringen sind. Mit den in einem Mixed-Methods Ansatz eingebetteten Wiederholungsbefragungen und Kontextbeschreibungen gelingt es der Studie damit, Veränderungen und Konstanten des Wohnens vor Ort über eine lange Dauer umfassend zu dokumentieren. Susanne Frank, Verena Gerwinat und Ulla Greiwe untersuchen in einer Langzeitbeobachtung, wie neue Quartiere auf umliegende Bestandsviertel ausstrahlen. Im Beitrag *Dynamiken des Wohnens und Zusammenlebens in einem polarisierten Stadtteil. Eine Mixed-Methods- und multimethodische Langzeitbeobachtung* explizieren sie den multimethodisch qualitativen Längsschnitt als Zugang zu subjektiven Wahrnehmungen und Deutungen des sozialen und räumlichen Wandels, ohne aber die methodenintegrative Gesamteinbettung zu ignorieren.

Ihr Beitrag schlägt die Brücke zum Teil **Mixed Methods (V)**. Im Beitrag *Mixed-Methods-Designs als Ansatz für die Wohn(ungs)forschung. Ein Plädoyer und Leitfaden* führt Antonia Josefa Krahlf in den Mixed-Methods-Diskurs ein und kontextualisiert vertiefend die nachfolgenden methodenintegrativen Beiträge. Daran anknüpfend stellt der Beitrag von Martina Heitkötter und Shih-cheng Lien *Mixed-Methods-Design mit Integration in mehreren Phasen. Zur Erforschung eines wohn- und lebensformspezifischen Forschungsgegenstands* ein Mixed-Methods-Design aus einem ganzen Spektrum möglicher Varianten ausführlich vor. Die Autorinnen stellen dabei nachvollziehbar dar, wie eine Integration qualitativer und quantitativer Daten im Kontext eines interdisziplinären Teams gelingen und forschungspraktisch umgesetzt werden kann.

Der Band schließt mit vergleichend-analytischen Vorgehensweisen der Wohn(ungs)forschung unter der Berücksichtigung methodologisch fundierter **vergleichender Heuristiken (VI)**. Die beiden Beiträge sollen als Inspirationsquelle dienen, wie leitende theoretische Annahmen des jeweiligen Forschungsprojektes mittels der Heuristiken expliziert und methodologisch rückgebunden werden können. Miriam Meuth führt *Wohnen* als ein mehrdimensionales, prozessuelles Phänomen ein und begründet, warum die Grounded Theory als Forschungsstil für Fragestellungen, die den Prozesscharakter von Wohnen mitberücksichtigen, gegenstandsangemessen ist. Im Beitrag *Kodierparadigma und jetzt? Heuristiken im Stil der Grounded Theory und exemplarische Anpassung für die Wohn(ungs)forschung* erklärt sie mit Bezug zur eigenen Forschungspraxis, warum das Kodierparadigma nicht immer passt, und zeigt, wie es erweitert oder auch neu entwickelt werden kann. Das Konzept der Wohnraumregime als Heuristik führen Benjamin Baumgartner und Hans Volmary in ihrem Beitrag *Wohnraumregime im Wandel. Eine methodologische Heuristik für die Vergleichende Wohnungsforschung* ein. Es dient ihnen als methodologische Fundierung eines internationalen Vergleichs unterschiedlichster Kontexte und Perspektiven auf die Wohnraumversorgung. Im Fokus stehen die umkämpfte gesellschaftliche (Re-)Organisation von Care und Wohnen und die Institutionen und Strukturen, welche die Wohnraumversorgung bedingen.

4. Ausblick: zurück nach vorne

Was sich aus der Zusammenstellung der einzelnen Beiträge in method(olog)ischer Hinsicht erkennen lässt, ist vor allem eines: *Wohnen* ist facettenreich und multi-dimensional – und lässt sich entsprechend kaum mit nur einer einzigen Methode erforschen. Um die Vielschichtigkeit des Forschungsgegenstands ansatzweise erfassbar zu machen, ist vielmehr eine Synergie aus multiplen methodischen Herangehensweisen gefragt. Gleichzeitig ist es dabei grundlegend wichtig, dass unterschiedliche methodische Herangehensweisen nicht wahllos miteinander kombiniert werden. Dieser Sammelband zeigt anhand unterschiedlicher Beispiele anschaulich auf, dass die Kombination aus theoretischer Perspektive des Forschungsprojektes und dem zugrunde liegenden Erkenntnisinteresse als Ausgangspunkt für die Entscheidung zu nehmen ist, welche Methode(n) und damit auch Methodologie für das jeweilige Forschungsvorhaben passend und angemessen ist im Sinne der nachvollziehbaren und theoretisch begründbaren Kombination (ausführlich siehe Meuth und Krahl in diesem Band). Vielen Beiträgen liegt dabei ein relationales Raumverständnis und/oder eine praxistheoretische Perspektive zugrunde. Entsprechend der Reflexivität, die qualitatives Forschen erforderlich macht, wird in einigen Beiträgen außerdem über die eigene Positionalität, die Forscher:innenrolle und die eigenen Emotionen reflektiert. Forschen »hinter der Türschwelle« im als privat konnotierten Bereich ist anspruchsvoll und erfordert ein situativ jeweils fein justiertes Vorgehen und viel Takt und Einfühlungsvermögen, um Grenzverletzungen beim Forschen zu vermeiden, aber auch die Fähigkeit, mit Gefühlen wie der (Angst vor) Aufdringlichkeit oder Ablehnung umzugehen. Dabei geht es auch darum, zu reflektieren und zu respektieren, was in der Wohnung und der Wohnpraxis »gezeigt« und was eher »verborgen« wird. Da wir als Forscher:innen immer auch selbst Wohnende sind, reflektieren verschiedene Autor:innen auch die Wechselwirksamkeit bzw. die (wechselnden) Rollenverteilungen zwischen Wohnenden und Wissenschaftler:innen.

Der vorliegende Sammelband trägt somit ganz unterschiedliche forschungspraktische »Learnings« zusammen, die sich auch als Handreichung für (angehende) Wohnforscher:innen verstehen: Wenn wir *Wohnen* erforschen, sind wir immer auch mit uns selbst, unseren eigenen Vorstellungen und unserer eigenen Forschungs- wie auch Wohn-Praxis konfrontiert, können aber – und das zeigen die Artikel auf anregende Weise – von der Begegnung mit Forschungs- und Interviewpartner:innen und der Auseinandersetzung mit dem Forschungsgegenstand immer wieder viel Neues lernen.

Der Sammelband gibt vertiefte Einblicke in verschiedene methodische Zugänge und zeigt so Möglichkeiten oder Ideen auf, wie sich »Wohnen erforschen« lässt. Das Buch hat dabei aber nicht den Anspruch, den gesamten qualitativen Methodenkanon der Datenerhebung und -analyse für Projekte aus der Wohn(ungs)for-

schung abzubilden oder systematisch in Schritte und Vorgehensweisen qualitativer Forschungsprozesse einzuführen. Das erzeugt gewisse Lücken: Beispielsweise haben wir keinen Beitrag auf den Call erhalten, der sich mit objektiver Hermeneutik oder tiefenhermeneutischen Zugängen dem *Wohnen* nähert, genauso wenig wie diskurs- und konversationsanalytische Vorgehensweisen. Einige Artikel des Bandes diskutieren hingegen eingehend methodologische Fragen – etwa im Zusammenhang damit, wie die Grounded Theory (Meuth), Heuristiken des Vergleichs (Baumgartner und Volmary), die Situationsanalyse (Wazinski, Wanka und Oswald) und die (mobile) Ethnografie (Wolf) für die Wohn(ungs)forschung fruchtbar gemacht werden können. Im Unterschied zu vielen wissenschaftlichen Büchern über Methoden geht dieser Sammelband im abschließenden Kapitel außerdem fundiert auf heuristische Vorgehensweisen ein (Meuth; Baumgartner und Volmary). Damit möchten wir auch erfahrene Wohnforscher:innen einladen, über die Heuristiken nachzudenken, die einer Forschung zugrunde liegen.

Außerdem ist es uns wichtig, mit dem ersten Teil des Buchs auch etwas die Riesen zu würdigen, auf deren Schultern wir heute sitzen dürfen. Die historischen Ansätze früher empirischer Wohn(ungs)forschung zeigen dabei anschaulich die Notwendigkeit, multimethodisch vorzugehen, sich aber auch von der Experimentierfreude leiten zu lassen: Mit Weitsicht arbeiteten die frühen Wohnforscher:innen sowohl mit visuellen Mitteln (von Mende), vereinten etwa quantitative Kartierungen mit qualitativen Untersuchungen und ließen dabei teils auch die Grenzen zwischen Sozialreportage und empirischer Erhebung verschwimmen (Lau). Dabei lassen sich durchaus Parallelen zu partizipativ-transformativen (u.a. Güntner, Lehner und Reutlinger; Fehlmann, Kaschlik und Streckeisen; Studer und van der Kooy), beobachtend-visualisierenden (u.a. Behne, Richter und Kiess; Klocke; Greinke und Choffat; Wolf; Logemann) und haus-/wohnbiografischen (Althaus; Wandelt) Forschungszugängen der Gegenwart erkennen. Aber auch longitudinale (Kabisch und Pößnek; Frank, Gerwinat und Greiwe) und Mixed-Methods-Ansätze (Heitkötter und Shih-cheng Lien; Krahlf) führen mit ihrer Methodenpluralität Traditionslinien weiter. In diesem Sinne verstehen wir das Zusammenführen all der unterschiedlichen Ansätze und das Überwinden disziplinärer Grenzen und zeitlicher Brüche in diesem Sammelband – und selbstverständlich auch den intensiven Austausch mit allen Beteiligten, die zu dessen Entstehung beigetragen haben – als Erkenntnisgewinn und Beitrag, die (qualitative) Wohn(ungs)forschung im deutschsprachigen Raum voranzutreiben und weiterzuentwickeln.

5. Dank

Unser Dank gilt allen Autor:innen, die sich auf das mehrstufige und aufwendige Publikationsverfahren samt Autor:innentagung an der Universität Zürich im Som-

mer 2022 eingelassen haben. Neben der erfreulichen Vernetzung auf der Tagung, dem produktiven und konstruktiven Austausch, ist dieses Vorgehen nicht zuletzt darin sichtbar, dass die einzelnen Beiträge aufeinander Bezug nehmen und es einen mehrstufigen Arbeitsprozess mit unterschiedlichen Formen des Feedbacks an den Artikeln gab. Weiterhin gilt unser Dank den Reihenherausgeber:innen Uwe Altrock, Ingrid Breckner, Laura Calbet Elias, Björn Egner, Stephan Lessenich, Sebastian Schipper, Barbara Schönig, Lisa Vollmer und Daniela Zupan, dem transcript-Verlag sowie den anonymen Reviewer:innen.

Dieses Projekt wäre nicht möglich gewesen ohne die finanzielle und organisatorische Unterstützung durch den Lehrstuhl Außerschulische Bildung und Erziehung des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich – ein besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang Simone Brauchli, Franziska Buser, Johanna Egli sowie Peter Rieker – und die Förderung durch die Bauhaus-Universität Weimar mit einem Postdoc-Stipendium (Julia von Mende) im Rahmen des »Thüringer Programms für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchskünstlerinnen«. Ebenso danken wir für ihre finanziellen Beiträge für die Tagung bzw. die Publikation der Wüstenrot Stiftung, dem Netzwerk Architekturwissenschaft e. V. mit Fördermitteln der Sutor-Stiftung und der Open-Acess-Förderung durch den Schweizerischen Nationalfonds.

Literatur

- Beckerath, Verena von/Schönig, Barbara (Hg.) (2022): Drei Zimmer, Küche, Diele Bad. Eine Wohnung mit Optionen. Berlin: Jovis.
- Behne, Marieke/Kniess, Bernd/Richter, Anna (2020): Friedrichstadt – Was kannst du? Qualitative und interdisziplinäre Bestandsanalysen durch Haus- und Bewohner*innenbiografien als potenzialorientierte Überlegungen zur Stadterneuerung. In: Altrock, U. et al. (Hg.): Stadterneuerung in Klein- und Mittelstädten. Jahrbuch Stadterneuerung. Wiesbaden: Springer, 181–203.
- Bernhardt, Anne-Julchen/Weber, Anna Marijke (2016): Räume der Gemeinschaft. In: Barboza, Amalia/Eberding, Stefanie/Pantle, Ulrich/Winter, Georg (Hg.): Räume des Ankommens: Topographische Perspektiven auf Flucht. Bielefeld: transcript, 101–122.
- Bernhardt, Anne-Julchen (2019): Empirische Studien zur Gegenwart, in: Bernhardt, Anne-Julchen/Brück, Sabine/Mende, Julia von (Hg.): Außerhäusige Haushaltsräume: Kommentierte Sammlung zur Gebäudelehre. Bauplanung und Baurealisierung. Aachen, 5–6.
- Clapham, David/Clark, William/Gibb, Kenneth (2008): The sage handbook of housing studies. Los Angeles: Sage.

- Coolen, Henny (2012): Qualitative methods in housing research. In: Smith, Susan J. (Hg.): International Encyclopedia of Housing and Home, Volume 7, Elsevier Science, Elsevier, 8–15.
- Dangschat, Jens S./Kogler, Raphaela (2019): Qualitative räumliche Daten. In: Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS, 1337–1344.
- du Toit, Jacques/Napier, Mark/Marais, Lochner/Cloete, Jan/Crankshaw, Beth (2022): A typology of designs for housing research: improving methodological coherence of paradigm, approach and design. In: Qual Quant 56, 3875–3891. <https://doi.org/10.1007/s11135-021-01292-7>
- Eberle, Dietmar/Glaser, Marie A. (Hg.) (2009): Wohnen – Im Wechselspiel zwischen öffentlich und privat. Zürich: Niggli.
- Eckardt, Frank/Meier, Sabine (Hg.) (2020): Handbuch Wohnsoziologie. Wiesbaden: Springer VS.
- Flick, Uwe (Hg.) (2022): The SAGE Handbook of Qualitative Research Design. Thousand Oaks: Sage.
- Gerber, Andri/Kurath, Stefan/Schurk, Holger/Züger, Roland (Hg.) (2013). Methodenhandbuch für Lehre, Forschung und Praxis in Architektur und Städtebau. ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Zürich: Triest.
- Gysi, Susanne/Henz, Alexander (1988): Empfehlungen. In: Bassand, Michel/Henz, Alexander (Hg.): Habitation Horizon 2000 – Wohnen 2000. Schlussbericht – Rapport final. Lausanne: Librairie Polytechnique EPFL, 361–418.
- Hannemann, Christine/Hilti, Nicola/Reutlinger (2022): Wohnen heute. Zwölf Schlüsselthemen sozialräumlicher Wohnforschung. München: Fraunhofer IRB Verlag.
- Hansmann, Sabine (2021): Monospace and Multiverse: Exploring Space with Actor-Network-Theory. Bielefeld: transcript.
- Heinrich, Anna Juliane/Marguin, Séverine/Million, Angela/Stollmann, Jörg (Hg.) (2021): Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. Bielefeld: transcript.
- Kajima, Momoyo/Stalder, Laurent/Iseki, Yu (Hg.) (2018): Architectural Ethnography. Tokio.
- Krahlf, Antonia Josefa (2020): Handlungslogiken wohnungswirtschaftlicher Akteure als Schlüssel zur Sicherung sozialer Wohnraumversorgung. Eine soziologische Perspektive. In: Schönig, Barbara/Vollmer, Lisa (Hg.): Wohnungsfragen ohne Ende?! Ressourcen für eine soziale Wohnraumversorgung. Band 1. Bielefeld: transcript, 97–112.
- Lawrence, Roderick J. (2005): Methodologies in Contemporary Housing Research. A Critical Review. In: Vestbro, Dick Urban/Hürol, Yonca/Wilkinson, Nicholas (Hg.): Methodologies in housing research. Gateshead: The Urban International Press, 1–16.

- Maginn, Paul, Thompson, Susan, Tonts, Matthew (Hg.) (2008): Qualitative housing analysis; an international perspective (Studies in Qualitative Methodology, 10), Bingley: JAI Press.
- Mende, Julia von (2023): What's With the Apartment? Investigations into Dwelling Practices as a Transformative Gauge. In: Frye, Annika/Kruse, Christiane/Majewski, Antje/Schramke, Sandra (Hg.): Let's Get Sustainable, Art, Design, and Architecture. Wien: Verlag für Moderne Kunst, 255–271.
- Meuth, Miriam (2018): Wohnen. Erziehungswissenschaftliche Erkundungen. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Meuth, Miriam (2017): Theoretische Perspektiven auf Wohnen: Ein mehrdimensionales Wohnverständnis in erziehungswissenschaftlicher Absicht. In: Meuth, Miriam (Hg.): Wohn-Räume und pädagogische Orte. Erziehungswissenschaftliche Zugänge zum Wohnen. Wiesbaden: Springer VS, 97–122.
- Pelger, Dagmar/Kelling, Emily/Stollmann, Jörg (2021): Multiskalares Mapping. In: Heinrich, Anna Juliane/Marguin, Séverine/Million, Angela/Stollmann, Jörg (Hg.) (2021): Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. Bielefeld: transcript, 327–344.
- Przyborski, Aglaja/Wohlrab-Sahr, Monika (2021): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 5., überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin, Boston: De Gruyter, Oldenbourg.
- Schipper, Sebastian/Vollmer, Lisa (2020): Wohnforschung: Einleitung zu den Schlüsselwerken und Überblickstexten. In: Schipper, Sebastian/Vollmer, Lisa (Hg.): Wohnforschung: Ein Reader. Bielefeld: transcript, 9–36.
- Schönig, Barbara/Vollmer, Lisa (2020): Wohnungsfrage(n) ohne Ende und überall?! Sechs Thesen für eine interdisziplinäre Wohnforschung. In: Schönig, Barbara/Vollmer, Lisa (Hg.): Wohnungsfragen ohne Ende?! Ressourcen für eine soziale Wohnraumversorgung. Bielefeld: transcript, 7–33.
- Silberberger, Jan (Hg.) (2022): Against and for Method. Revisiting Architectural Design as Research. Zürich: gta Verlag.
- Strauss, Anselm L./Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Unveränd. Nachdr. der letzten Auflage. Weinheim: Beltz Psychologie-Verl.-Union.
- Strauss, Anselm L. (1998): Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung. Unveränd. Nachdr. der 2. Auflage. München: Fink (UTB, 1776).
- Strübing, Jörg (2018): Qualitative Sozialforschung. Eine komprimierte Einführung. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. München: Oldenbourg Verlag.
- Vestbro, Dick Urban/Hürol, Yonca/Wilkinson, Nicholas (Hg.) (2005): Methodologies in housing research. Gateshead: The Urban International Press.
- Wintzer, Jeannine (Hg.) (2018): Sozialraum erforschen: Qualitative Methoden in der Geographie. Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum.